

# Rhein- und Bahn-Anzeiger

## Amts-Blatt der Stadt Nastätten.



Der Weg des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Bahn-Anzeiger“ führt in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich 2 Mk. 8.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich 24 Mk. 24.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

„Anzeigen finden im „Rhein- und Bahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die 6-gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum mit 2 Mk. 2.—, die Restzeile mit 1 Mk. 4.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gegründet 1878. Druck und Verlag: Mülbacher Buchdruckerei in Nastätten. Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Gegründet 1878.

Nr. 56 Nastätten, Samstag, den 13. Mai 1922 45. Jahrgang

### Möglichkeiten.

Die seit mehreren Jahren unter den Entente-Staaten stattgefundenen Verhandlungen haben bekanntlich nicht viel praktischen Wert gehabt. Es kam nur zu oft anders, als man dachte, und allein der französische Standpunkt, der rote Faden in allen diesen Streitigkeiten, ist bisher unverändert geblieben. So kann man auch nicht jedes Wort, das heute aus Genua gemeldet wird, auf die Goldwaage legen. Weder Gutes noch Schlimmes.

Dass die Entente demnächst event. in die Brüche gehen könnte, braucht nicht gesagt zu werden, denn was hier erwartet wird, das ist genau genommen, schon geschehen, seitdem sich der prinzipielle Gegensatz über die Zukunft und die Führung von Europa zwischen Frankreich und England herausgestellt hat. Es handelt sich doch schon lange nicht mehr um die Meinungsverschiedenheiten wegen Deutschland und Russland, sondern darum, ob in London oder in Paris der Taktstock für die politischen Tanzweisen unseres Erdteils geschwungen werden soll.

Die Entente steht heute ungefähr so da, wie der große mitteleuropäische Friedensbund, dem Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland angehörten, vor zwanzig Jahren. Italien hatte damals seine Extratouren begonnen, deren Bedeutung in Abrede gestellt wurde, die aber tatsächlich das bis dahin bestandene Einvernehmen illusorisch machten. Italien trat Pfingsten 1915 in den Krieg gegen seinen früheren Bundesgenossen ein, aber das wäre doch nicht geschehen, wenn nicht das seitherige Bündnis schon lange nur noch ein Schein gewesen wäre. Etwa zwölf Jahre war der Vertrag des Dreibundes ein schönes Blatt Papier, das aber seinen praktischen Wert, Deutschland gegen einen französischen Angriff beizuhelfen, für Italien verloren hatte.

Aber immerhin bestand dieses Blatt Papier vor der Welt noch zwölf Jahre unangestastet, und so ist es auch keineswegs ausgeschlossen, daß die Entente dem Buchstaben nach noch eine Reihe von Jahren bestehen bleiben wird. Die Antikindungen, daß es mit der Entente bald offiziell aus sein könnte, sind in Genua etwas so laut ausgesprochen worden, als daß man sie sofort für wahr nehmen könnte. Das ist ein Zanlon, aber nicht ein Ton des reiflichen Ueberlegens und der festen Entschlossenheit, den eine solche ernste Sache doch immerhin verdient. Es ist auch nicht recht anzunehmen, daß England Frankreich sofort total fall stellen wird, bevor nicht auch das äußerste versucht worden ist, eine Einigung herbeizuführen. Denn eine Vorliebe für Deutschland und Russland, um die heute zwischen London und Paris der Streit geht, ist in London keineswegs vorhanden. Die Engländer reifen heute noch immer lieber nach Paris als nach Berlin.

Poincaré verfolgt in Genua als nächstes Ziel, Lloyd Georges Stellung in England zu erschüttern und ihn zum Rücktritt zu zwingen, so daß dann Poincaré mit einem bequemeren Nachfolger seines heutigen Widersachers in London verhandeln kann. Lloyd George hat infolge seines bilateralistischen Wesens eine nicht geringe Zahl von persönlichen Gegnern im Parlament und in der Presse, die schon aufhören werden, wenn die Parole ausgegeben wird, der Premierminister will die europäische Konstellation ändern. Die Behauptung, Lloyd George wolle unter Umständen lieber mit Deutschland und Russland, als mit Frankreich und Italien zusammengehen, ist bereits gefallen, und wenn darüber selbst im besten Falle noch viel Wasser den Berg hinablaufen wird, etwas bleibt von solchen Verdächtigungen immer hängen.

Gerade weil nicht anzunehmen ist, daß aber die deutschen Reparationen so schnell eine Entscheidung erfolgen wird — bei Russland ist das trotz aller Schwierigkeiten immer noch eher möglich —, so ist allen Möglichkeiten Tür und Tor geöffnet. Das Lloyd George für Deutschland und Russland Poincaré niederboxen wird, ist nicht anzunehmen, wahrscheinlicher ist ein Aufschub in irgend einer Form, die das große englisch-französische Problem mit Mailand und Mailänder umkränzen kann, aber an der Sache selbst nichts ändert. Vielleicht gibt auch der französische Premierminister zur Befriedigung noch einen dufenden Fieberstrauch hinzu, damit einstellenden Ruhe ist, bis er wieder einen anderen Ton anschlagen kann, oder bis ein anderer Mann in London am Ruder steht.

### Eine scharfe Zurechtweisung.

Ein russisches Communiqé in Genua. Die bolschewistischen Delegierten in Genua zeichnen sich — sie können es sich ja auch leisten — im Gegensatz zu den übrigen durch eine herzerfrischende Deutlichkeit in ihren Mitteilungen und Notizen aus, die sich nicht scheuen, die Dinge beim rechten Namen zu nennen, auch wenn den anderen die Wahrheit noch so unangenehm sein mag.

„Gewisse Delegationen — so heißt es da u. a. — bemühen sich, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, indem sie den Misserfolg der Genueser Konferenz voraussetzen, falls Russland das ihm angebotene „Ultimatum“ nicht annehmen sollte. Dies ist lediglich der letzte einer Anzahl von Versuchen, von derselben Seite, die bereits zu Beginn der Konferenz begonnen haben, als die russische Delegation sich erlaubte, zu erklären, daß sie einen wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas nicht in erster Erwägung ziehen könne, wenn nicht das Abzurücklassen des Problems auf später komme.“

Was die russische Frage betreffe, die einst einen Punkt der Tagesordnung der Konferenz bildete, so ist es notwendig, darauf hinzuweisen, daß dieselben Mächte, die die bedingungslose Annahme des letzten Memorandums über die russische Frage verlangen, sich vollkommen von diesem Memorandum losgelöst haben, indem sie es ablehnten, seine Bestimmungen bezüglich einer der wichtigsten Seiten des russischen Problems anzunehmen. Diese Mächte, die während der ganzen Konferenz Russland nicht als gleichberechtigten Partner auf der Konferenz anerkennen wollten, die gedroht haben, die Konferenz zu ruinieren, wenn Russland nicht auf das wirtschaftliche Abkommen, das es mit einem anderen unabhängigen Lande geschlossen habe, verzichte, dieselben Mächte, deren Hauptaufgabe von der europäischen Politik darauf hinzielt, sie der Rechtsprechung einer Gruppe von Regierungen zu unterstellen, gefürchten, nun wieder um die Konferenz, indem sie den Entwurf eines Abkommens, der Russland durch andere Mächte als sie selbst vorgelegt wurde, den Charakter eines Ultimatums zuschreiben. Die russische Delegation ist nach Genua gekommen in verschämlichem Geiste.“

### Die Uebergabe Oberschlesiens.

Vorausichtlich im Juni. Wie aus Breslau gemeldet wird, wird die Uebergabe der ober-schlesischen Abteilungsgebiete an Deutschland und Polen nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge voraussichtlich im Laufe des Juni erfolgen.

Nach einer offiziellen polnischen Meldung fand in Doppel eine gemeinsame Sitzung der Bevollmächtigten der deutschen und polnischen Regierung für die Uebernahme Oberschlesiens statt, an der etwa fünfzig Sachverständige teilnahmen. Es wurde festgelegt, daß sofort fünf Unterkommisionen zu bilden seien, welche die Uebernahme des Staatseigentums, der Berg- und Hüttenverwaltungen, der fiskalischen Gruppen, der Regelung des Anwaltschaftsvereins in Tarnowitz sowie der Uebernahme der Eisenbahn-, Finanz-, Post- und Telegraphenverwaltung zu regeln haben. Gleichzeitig mit den Sitzungen dieser Unterkommisionen werden Sitzungen der beiden Bevollmächtigten stattfinden, in denen sie sich über den Uebergabeplan der Interalliierten Kommission schlüssig zu machen haben.

### Die polnischen Banditen in Oberschlesien.

In Aachlowitz drangen zum zweitenmal innerhalb einer Woche bewaffnete polnische Banditen in die Wohnung des Kaufmanns Hecht ein und zwangen ihn und seine Familienangehörigen unter Todesandrohung zur Herausgabe eines großen Postens Wäsche und Kleidungsstücke sowie von 18500 Mark Bargeld. Nachdem die Räuber die Ehefrau Hecht mißhandelt hatten, verschwand er unbekannt.

In Antonienhütte wurde ein englischer Soldat von polnischen Banditen überfallen und erschossen.

### Aufstandsschäden der ober-schlesischen Beamten.

Das Fürsorgeamt für Beamte aus den Grenzgebieten gibt bekannt, daß die Frist zur Anmeldung der Aufstandsschäden der ober-schlesischen Beamten am 15. Mai 1922

abläuft. Schadensanträge, die später gestellt werden, werden vom Fürsorgeamt nicht bearbeitet; ihre Erledigung bleibt vielmehr späterer gesetzlicher Regelung vorbehalten.

### Behördliche Preisbestimmung — gleitende Preise?

Von Frhr. v. Richtigshofen, Vorsitzender des Schlesischen Landbundes. Stabile und obendrein niedrige Brotpreise liegen für uns auf absehbare Zeit außer Bereich aller Hoffnungen. Nur die Reichsregierung verkennt das. Dabei pfeifen es doch die Spägen von den Dächern, wie ausgeschlossen es unter den augenblicklichen Verhältnissen ist, für längere Zeit gleitende Preise festzulegen. Die Regierung selbst wird ja immer wieder da, wo sie selbst die Preise zu bestimmen hat, das Opfer der Zeitverhältnisse. Die Preise für die Erzeugnisse ihrer Betriebe, voran der Post und der Eisenbahn, unternehmen wahre Bergtouren, und den noch hat die Regierung aus dem Beutel der Steuerzahler hier ungezählte Milliarden zugestiftet.

Reichlich überraschend ist neuerdings der Gedanke aufgeworfen worden, die Getreideumlage mit — gleitenden Getreidepreisen zu verbinden. Die Verlegenheit der Regierung hilft also von einem Extrem ins andere. Da scheint mit einem Schlage das Ziel der stabilen Preise vergessen zu sein. Freu geblieben ist man nur der Burchtigkeit, mit der man über die berechtigten Wünsche der Landwirtschaft hinweggeht. Niemand in der Regierung kann darüber im Zweifel sein, daß für die Landwirtschaft jede Umlage, auch die Umlage mit gleitenden Preisen, unannehmbar ist. Unschonend wird aber auch bei dem neuesten Vorschlag seine innere Unmöglichkeit übersehen. Was wird z. B., wenn die Mark, wie im Augenblick, steigt? Hält die Regierung dann gleichwohl an den höheren Preisen fest, die den Erzeugungskosten entsprechen, oder ist ihr eine solche Verbesserung des Marktstandes nur ein erwünschter Anlaß, sich abermals von der Straße treiben zu lassen und den Getreideerzeugern mit Herabsetzung des vorher verbrieften Preises eine neue Ohrfeige zu geben?

Innerhalb der freien Wirtschaft geriert eben eine Verlegenheit die andere. Hier kann nur eine Politik retten, die mit beiden Füßen auf dem Boden der Tatsachen steht und die Augen vor den bestehenden Eigenarten der augenblicklichen Wirtschaftslage nicht verschließt. Jedenfalls sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen stabile und niedrige Brotpreise ausgeschlossen. Die Absicht, die die Regierung in erster Linie mit der Umlage verband, ist also undurchführbar. Wie überall, so bringt uns die Wirtschaftslage auch auf dem Gebiete der Brotversorgung zu schwierigen Verhältnissen. Kein Schema kann sie meistern, auch nicht das Umlageschema in Verbindung mit gleitenden Preisen. Ertüchlich zu gestalten sind sie nur auf Grund der positiven Vorschläge, mit denen die Landwirtschaft rechtzeitig und unter überzeugender Begründung vorgetreten ist: Getreidesicherung für die Allgemeinheit durch freien Ankauf, Brotverbilligung für die nachweisbar Darbende durch Gesamtheit der Leistungsfähigen.

### Das Hilfswort und seine Träger.

Die „Voss. Stg.“ (198) veröffentlicht aus Kreisen der christlichen Gewerkschaftsbewegung eine Zuschrift, die sich mit dem Hilfswort der Landwirtschaft und seinen Ausichten eingehender beschäftigt. Darin wird anerkannt, daß, während die Kreditaktion der Zinsbuste sang- und klanglos zu Grabe getragen worden ist, die Führer der Landwirtschaft den christlichen Willen haben, ihre Pläne zu verwirklichen. Indessen müsse nach den verheißungsvollen Versprechungen, die dem deutschen Volk gemacht seien, nun auch mitgeteilt werden, ob und wie die Idee verwirklicht werden soll.

Die Zuschrift hätte gut getan, sich im wesentlichen auf diese Frage zu beschränken. Statt dessen trägt sie durch allerlei Zufallsbemerkungen ohne Not eine Fülle von Unschärfen heran. Sie glaubt bemängeln zu sollen, daß der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft nichts weiter sei als eine lose Interessengemeinschaft der größten landwirtschaftlichen Körperschaften, und selbst diese einzelnen Körperschaften seien nicht abgeschlossene Verbände: der Reichs-

Landbund z. B. sei auch nur eine Zentralstelle, in der die Wünsche der einzelnen provinziellen Landbände zusammenfließen, und von diesen aus werde der Zentrale das Leben reichlich sauer gemacht.

Wozu diese Mißmacherei? Der Reichsausschuß mag eine noch so lose Verknüpfung der beteiligten großen wirtschaftspolitischen Verbände sein, aber das Hilfswort aber, nicht nur über das Ziel, sondern auch über die Wege herrscht in ihm volles Einverständnis. Nicht anders im Reichs-Landbund. Die höchste Instanz, der Reichs-Landbundtag, hat sich nach dem eingehenden Vortrag des Vorsitzenden, Abg. Dr. Roefide, in unzureichender Entschiedenheit für das Hilfswort ausgesprochen. Zwischen den Landesverbänden bestehen irgendwie belangreiche Meinungsverschiedenheiten nicht; soweit sie früher bestanden, sind sie in besonderen Beratungen hinweggeräumt.

Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß der Mitarbeiter der „Vossin“ in der irrigen Vorstellungswelt jener zu leben scheint, die das Hilfswort als eine Puppe betrachten, die man eines Tages, sorglich zusammengeleimt und genäht und entsprechend angeputzt, dem artigen Kindchen zu Lohn und Anreiz auf den Tisch legt, Jubel und Dank erwartend. In Wahrheit ist das Hilfswort als das Streben nach beschleunigt zu steigender inländischer Erzeugung bereits im Fluß; wer zwei Mehren pflanzt, wo früher eine stand, arbeitet im Sinne des Hilfswortes. Gewiß fehlen in Sachen der notwendigen Kreditationen noch die gesetzgeberischen Grundlagen. Die Landwirtschaft aber drängt und mahnt, nur die heilige Bureaokratie läßt noch warten. Die Landwirtschaft ruft auch, wie bekannt, nach Beseitigung der letzten Fesseln der Zwangswirtschaft, um alle Kräfte für gesteigerte Erzeugung freizubekommen, allein man weiß, wer ihr hier immer wieder mit rauhen Worten in den Arm fällt. Sie will das Hilfswort verwirklichen und sie wird dazu auch die Waffe der Landwirte zu gewinnen wissen. Nur hat sie leider über Art und Tempo der Verwirklichung nicht allein zu bestimmen.

### Die Getreideumlage bleibt.

Der Reichsernährungsminister für die Umlage. Bei der Aussprache über den Etat seines Ministeriums im Hauptausschuß des Reichstages betonte Reichsernährungsminister Dr. Frhr. daß die Frage seiner Einstellung zur öffentlichen Getreidewirtschaft insofern eine grundsätzliche sei, als die Volksernährung unter allen Umständen gesichert werden müsse. Im allgemeinen müsse die Sicherstellung in der Umlage der vorjährigen Erfassung anrechterhalten werden; denn der Brotpreis müsse in angemessener Weise erträglich gestaltet werden. Er habe das ernste Bestreben, mit der Landwirtschaft als Hauptbeteiligte in dieser Sache auf schiedlich-friedlichem Wege die ganz Angelegenheit zu klären. In diesem Sinne habe er bereits Verhandlungen mit den einzelnen Wirtschaftskruppen eingeleitet.

### Gegen eine Kartoffelumlage.

Man besprach dann Fragen der Kartoffel- und Zuckerverwirtschaftung. Hierbei sprach sich der Minister u. a. entschieden für die Zwangsverwirtschaftung der Kartoffeln und gegen die Umlage aus. Die Sicherung der Versorgung müsse auf dem Wege der Lieferungsverträge erreicht werden.

Der Ausschuss nahm dann eine Anzahl von Anträgen an, darunter einen Zentrumsantrag, der die bisherige Form der Getreideumlage für unmöglich erklärte. Sie hindere die notwendige Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung und gefährde dadurch die dauernde Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung. Andererseits müsse die Versorgung der breiten Massen der Bevölkerung mit Brotgetreide gesichert werden. Deshalb müsse die rechtzeitige Sicherstellung einer genügenden Brotreserve unter Verbilligung des Brotpreises für Minderbemittelte verlangt werden. Der Landwirtschaft müsse hierfür ein mit ihren berufenen Vertretern zu vereinbarenden Preis gesichert werden.

Weltere Anträge, die Annahme fanden, fordern, daß freie Ausfuhr für Gemüsekonserven nur für das Saarland und für Danzig, aber nicht für das Ausland zugelassen sei. Gefordert werden endlich schärfste Maßnahmen gegen etwaige Aukerverkäufe von nach dem Auslande und eine Statistik über die Verwendung der Zuckerrübenerte und des Ruckers in Deutschland



Außerdem wurde ein Gesetz verlangt, wonach in Zukunft Verträge von Völkern an Ausländer von 4 Deklar. Größe an der Genehmigung der Regierung bedürfen.

### Die Erhöhung der Beamtengehälter.

Annahme im Reichsrat.

Der Reichsrat nahm am Dienstag den Ergänzungsetat mit der Neuordnung der Beamtenbesoldungen an. Danach soll zunächst rückwirkend vom 1. bis 30. April d. J. der Feuerungszuschlag zu den Bezügen der planmäßigen und außerplanmäßigen Reichsbeamten 60 Prozent zu dem Grundgehalt, den Diäten und dem Ortszuschlag betragen, soweit diese Bezüge den Betrag von insgesamt 10 000 Mark nicht übersteigen, im übrigen 30 Prozent und zu den Rinderzuschlägen gleichfalls 30 Prozent. Vom 1. Mai d. J. ab beträgt der Zuschlag zu dem Grundgehalt, den Diäten und dem Ortszuschlag, soweit diese Bezüge den Betrag von insgesamt 10 000 Mark nicht übersteigen, 120 Prozent, im übrigen 65 Prozent.

Insgesamt steigen dadurch die Reichsausgaben um 15 Milliarden Mark, wovon 7,5 Milliarden auf das Reichsverkehrsministerium, 4,5 Milliarden auf das Reichspostministerium und 3 Milliarden auf die allgemeine Finanzverwaltung entfallen. Der zuletzt genannte Betrag soll, wie es in der Begründung heißt, durch höhere Steuerergebnisse gedeckt werden, während die Mehrausgaben der Betriebsverwaltungen von diesen selbst aufzubringen sind, d. h. durch

#### neue Tarifserhöhungen der Post und Eisenbahn.

die für den Bereich der Postverwaltung bereits in einer dem Reichsrat zugegangenen Vorlage enthalten sind. In der Debatte warnte Präsident v. Gumbert vor der wirtschaftlichen Gefahr, die in diesen fortwährenden Erhöhungen liegt. Tarifserhöhungen, die die Lebensbedürfnisse verteuern, daraufhin Lohn- und Gehaltserhöhungen, und infolgedessen neue Tarifserhöhungen. Schon durch die letzten Tarifserhöhungen bei der Post habe der Privatverkehr eine außerordentliche Einschränkung erfahren. Der Geschäftsverkehr werde nur solange ein umfangreicher bleiben, wie Handel und Wandel verdienen könnten.

#### Die Eisenbahn erhöht nicht alle Tarife.

Scheinbar zur Befriedigung der Gemüter wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß sich die Erhöhung der Eisenbahntarife, die am 1. Juni in Kraft treten soll, nicht auf die Tarife für den Fernverkehr von Personen erstrecken wird. Die bereits angekündigte Erhöhung der Preise im Lokalverkehr wird durchgeführt. Mit Rücksicht auf den Fernverkehr wird aber keine Erhöhung des Perzentariefes im Fernverkehr in diesem Sommer erfolgen. Ebenso sicher ist freilich, daß eine Erhöhung der Gütertariife bereits für den nächsten Monat vorgenommen wird, weil die Kosten der Kohlenpreiserhöhung vom 20. April und die der Besoldungserhöhung nicht gedeckt sind. Das Ausmaß dieser Tarifserhöhungen steht aber noch nicht fest.

### Deutscher Reichstag.

— Berlin, 11. Mai 1922.

Nach längerer Osterpause tritt heute der Reichstag zum erstenmal wieder zusammen. Ursprünglich erwartete man, daß zu dieser ersten Sitzung der Reichstages wieder aus Genua zurück sein werde und seinen Bericht erstatten könnte. Aber in Genua tagt man immer noch, und außer dem Vertrag von Rapallo ist noch nichts von besonderer Wichtigkeit für uns als Ergebnis der Konferenz zu verzeichnen. Andererseits steht der wichtige Termin des 31. Mai zur Verfügung, aber auch hierüber kann in Abwesenheit der wichtigsten zuständigen Minister noch nicht gesprochen werden. So müssen zunächst die wichtigsten und brennendsten Fragen zurückgestellt werden, und man beginnt mit der Staatsberatung. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht daher der Etat des Reichsverkehrsministeriums.

Bevor man aber in die Tagesordnung eintritt, gedenkt das Haus des in der Osterzeit verchiedenen Abgeordneten Otto Suß, dessen Platz mit einfachem Grün geschmückt ist. Der Präsident widmet dem Dahingegangenen einen Nachruf, in dem er daran erinnert, daß Suß in Spa mit aufrechten Worten für die Interessen des deutschen Volkes eingetreten ist. Einem Ruf, nach Genua zu gehen, konnte er wegen seiner Erkrankung nicht mehr Folge leisten.

Dann berichtet Abg. Decker (Dnat.) über die Ausdehnungsverhandlung über den Etat des Reichsverkehrsministeriums. Der Hauptausdruck verlangt Ausdehnung des Vororttarifs. Der Bildungsausschuß fordert Ermäßigungen bei Veranstaltungen der Jugendpflege, für Schüler und Schulfahrten, für Fahrten zum Religionsunterricht an einen anderen Ort usw.

Er hält die Verminderung des Personalbestandes für unbedingt erforderlich und fordert eine rechtliche Regelung des Streikrechts der Verkehrsbeamten. Für den Fall eines Streiks müssen ausgedehnte Maßnahmen getroffen werden.

Abg. Dr. Reichert (Dnat.) schildert die Betriebslage der Eisenbahnen als sehr bedauernd und bekämpft die Tarifpolitik der Eisenbahnen, die mit den Leistungen in keinem Verhältnis stünde. Die Verkehrs-

tarife seien höher gelegen, als die Preise auf vielen anderen Gebieten.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag verlagert.

### Plaudereien aus der Reichshauptstadt.

Das Schicksal der Kranzler-Ede.

— Berlin, im Mai.

Ein ziemlich verworrenen Rechtsstreit soll in diesen Tagen über das Eigentum an dem Hause Unter den Linden, an der Ecke der Friedrichstraße, entscheiden. Bisher ist die Entscheidung auch im Augenblick bereits gefallen. Es handelt sich im wesentlichen um eine gerichtliche Auseinandersetzung zwischen vier Erben, denen das sogenannte Kranzlerische Haus gemeinsam gehört, und der Hotel-Betriebs-Aktien-Gesellschaft, die bis zum Jahre 1931 die Pächterin der Kranzlerischen Konditorei ist. Der Rechtsstreit an sich bietet für die Allgemeinheit kein besonderes Interesse. Aber sie wird mit Befriedigung davon Kenntnis genommen haben, daß er die Kranzlerische Konditorei in ihrem Bestehen nicht gefährdet. Berlin ist in unseren pietätösen Gegenwartstagen so vieler bedeutsamer oder auch nur anmutiger Wahrzeichen beraubt worden, daß man sich kaum gewundert hätte, wenn auch „Kranzler“ von heute auf morgen ein Stück unwiderbringlicher Vergangenheit geworden wäre.

Einer Vergangenheit, die immerhin Vergleiche nicht zu scheuen braucht. Zeit lächelt wir freilich bei dem Gedanken, daß die Konditoreien im alten Berlin nicht nur das Stelldichein der eleganten, lebensfrohen Welt waren, daß sie vielmehr, auch ohne Ubertreibung insofern für Stätten der Bildung gelten konnten, als in den Hinterzimmern von Post und Steheln, Gumpert und Kranzler Zeitungen aus allen deutschen und fremden Gauen den Gästen — meist Stammgästen — zur Verfügung standen und beim netten Schein einer Hängelampe mit fleißiger Aufmerksamkeit studiert wurden. Wie beglückt war es doch, als Bürger eines wohlgeordneten, väterlich regierten Staatswesens davon zu lesen, wie weit hinten in der Türkei die Wälder aufeinander schlugen! Feierliche Stille lagerte über dem biedermeierisch eingerichteten Zimmer, und nur gedämpft vernahm man von draußen den Lärm der Straße. Der Straße, die Berlins eigentliche Promenade war und in der, wie der Spötter Heinrich Heine sang: „Die Fähnrichs und die Leutnants“ auf und nieder wandelten. Die schmale Kranzlerische Terrasse war gleichsam eine Loge, aus der die modischen Stutzer, mit langstieligen Voranons bewaffnet, die „Fächter des Landes“ Revue passieren ließen und vielleicht einen verstoßenen Gruß mit dieser oder jener ausstießen: „Blamier' mich nicht, mein schönes Kind — und grüß' mich nicht Unter den Linden — wenn wir nachher zu Hause sind — wird schon schon alles finden“, um abermals Monsieur Henri Heine zu zitieren.

Ihre Stammgäste hat die — früher erhöhte — Kranzlerische Terrasse immer gehabt, vertraute Erscheinungen für jeden Vorübergehenden. Und auch ihre historischen Momente haben ihr nicht gefehlt. Während des raschen Siegeszuges der deutschen Heere im Feldzug von 1870 wurden die Kriegesdepeschen — unterzeichnet: „v. Podbielski, Generalquartiermeister“ — an der Kranzlerede angeschlagen. Und von der Kranzlerischen Terrasse aus verlas auf Verlangen der stürmisch herandrängenden Menge einer der Gäste die Nachricht von der Einschließung des französischen Heeres in der Festung Sedan und der Gefangenahme des Kaisers Napoleon III. Stürmischer Jubel brauste zum Himmel, wie von selbst erscholl aus tausenden von Reihen das hehre Lied von der „Wacht am Rhein“, und dann wälzten sich die Massen freudetrunken zu dem königlichen Palais, um der Königin Augusta, die sofort auf den Balkon heraustrat, begeistert zu huldigen.

Geburtsstagen, Dinerdessert, Geschenkbombardieren mußten unbedingt von Kranzler sein innerhalb des Stadtgebietes, das er beherrschte und in dem sich die Paläste der Großen, die ersten Gasthöfe, die Postämter und die Heime der Millionäre befanden. Aus dem Namen Kranzler wurde allmählich ein Begriff, und zwar ein sehr süßer, angenehmer Begriff. Aber Kranzler vermied die gefährliche Klippe des Erstarrens in der Tradition, in dem Alt-hergebrachten und Gewesenen. Es modernisierte sich. Die Terrasse wurde zu einem Vorplatz zu ebener Erde erniedrigt und im ersten Stockwerk ein Restaurant mit schmelzender Fischmusik eingerichtet.

Auch hier erfüllte sich des alten römischen Klassikers poetische Binsenweisheit: „Es ändern sich die Zeiten!“

Dr. A. v. Wille.

### Deutsches Reich.

Die Regierungsneubildung in Braunschweig. Nachdem die unabhängige Partei die Forderung aufgestellt hat, den Landtag aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen, hat, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, jetzt die Mehrheitssozialdemokratie sich bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen bei der Regierungsneubildung die „große Koalition“ mit den Deutschen Volksparteiern und den Demokraten einzugehen. Es sind Verhandlungen im Gange. Ein Ergebnis liegt jedoch nicht vor.

Reichswirtschaftsrat gegen das Baugeschäftsgesetz. Im sozialpolitischen Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats wurde die zweite Lesung des Baugeschäftsgesetzes beendet. In der Gesamtabstimmung wurde der Gesetzentwurf mit 9:4 Stimmen (Christliche Gewerkschaften) abgelehnt. Die Arbeitnehmer der freien Gewerkschaften enthielten sich der Stimme. Sie gaben die Erklärung ab, daß sie dem Gesetzentwurf nicht zustimmen könnten, weil er keine festumgrenzte Arbeitszeit vorsehe.

Die Vermittlerrolle der Deutschen in Genua. Roder Grimm stellt das „Echo de Paris“ fest, wie sehr sich dank „er Ungeschicklichkeit Barthous, der Cloud Georges ungewollt immer wieder Hellschellerdienste leistete, die Lage für die Deutschen in Genua verändert habe. Nach dem Vertrag von Rapallo habe man sie felerlich aus den russischen Verhandlungen ausgeschlossen und sie mit Isolierung gestraft, drei Wochen nach Rapallo, heute, seien sie die gesuchtesten und beschäftigtesten Vermittler in der russischen Frage; sie seien Insofern die Ratgeber und Boten des Cloud Georges an Tschitschern geworden und spielten die wichtigste Rolle hinter den Kulissen.

Die Rückbeschränkung der amerikanischen Besatzungstruppen nach den Vereinigten Staaten ist auf den 18., 19., 23. und 27. Mai und auf den 23. Juni festgelegt. Die Truppen werden über Antwerpen nach den Vereinigten Staaten zurückkehren.

Memelland für Selbständigkeit. Eine von der Arbeitsgemeinschaft für den Freistaat Memelland unter den wahlberechtigten Einwohnern veranstaltete Unterschriftensammlung aller derer, die sich für den Freistaat Memelland erklärten, hat ergeben, daß sich von der rund 140 000 Köpfe zählenden Bevölkerung des Memellandes 54 420 für den Freistaat einmündig erklärt haben, das ist fast die Hälfte, auf etwa 56 000 Köpfe zu veranschlagende stimmberichtigte Bevölkerung.

Ein Gesetz zum Schutz der Zeitungen? Wie einige Blätter berichten, steht ein Gesetzentwurf zur Steuerung der Not der Zeitungen, wie er in einem gemeinsamen Antrag der Parteien im Reichstag von der Reichsregierung gefordert worden ist, im Reichswirtschaftsministerium kurz vor seinem Abschluß. Der Entwurf wird in allerhöchster Zeit dem Reichskabinett zur Beschlußfassung vorgelegt werden und dann den anderen gesetzgebenden Körperschaften, dem Reichsrat und dem Reichstage, vorgelegt werden.

Vom Münchener Pressetag landete der 1. Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Presse an Graf Verchenfeld, den bayerischen Ministerpräsidenten, ein Telegramm, in dem der Dank für die Gastfreundschaft der bayerischen Staatsregierung ausgesprochen wurde. An den Reichskanzler Dr. Brüch wurde nach Genua telegraphiert: „Mit aufrichtiger Dank für die dem Reichsverband der Deutschen Presse ausgesprochenen guten Wünsche und Grüße verbinden wir die Bitte, daß die Reichsregierung nicht nur der schweren Notlage der deutschen Zeitungen durch baldige kraftvolle Maßnahmen abhülfe, sondern daß sie uns auch helfen wolle, die geistigen Rechte des deutschen Journalismus innerhalb der wirtschaftlichen Entwicklung zu wahren, die das Zeitungsgebet nehmen muß.“ Reichspräsident Ebert erhielt für seine Glückwünsche zur Pressetagung ein Antworttelegramm, in dem der Reichsverband seinen Dank abstatte und die Bereitschaft seiner Mitarbeit, den geistigen Wiederaufbau zu fördern, besonders betont.

Zum Präsidenten des Landtages für die Provinz Sachsen wurde der mehrheitssozialistische Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg, Veim, erwählt.

Der Gesetzentwurf über die Zwangsenteiche ist nunmehr dem Reichsrat zugegangen. Die Regierung wünscht, daß die Beratungen innerhalb von 8 Tagen erledigt werden, damit der Reichstag noch vor dem 31. Mai sich mit der Vorlage beschäftigen kann.

### Ausland.

Belgien.

Der Empfang des englischen Königs paars in Brüssel. Aus Brüssel wird berichtet, daß dem englischen Königs-paar in der belgischen Hauptstadt ein überaus herzlicher Empfang bereitet wurde. Auf ihrem Wege durch reich besetzte Straßen wurden sie von einer ungeheuren Menge mit tosendem Beifall begrüßt. Dienstag morgen empfing der König von England das diplomatische Korps im königlichen Palaste. Später empfingen der König und die Königin die Abordnungen der englisch-belgischen Union, der englischen Handelskammer in Brüssel und die bedeutendsten Vertreter der englischen Kolonie. Der englische König erklärte in verchiedenen Ansprachen, daß die Freundschaft des englischen und belgischen Volkes durch die gemeinsamen Leiden im Kriege geknüpft wurde. Er sei völlig überzeugt, daß diese Freundschaft auch in den Friedensjahren weiter bestehen werde. England habe seit 1914 Gründe genug, um gegenüber Belgien das Gefühl der Dankbarkeit zu hegen.

Ungarn.

Zur Rückkehr des Erzherzogs Friedrich nach Budapest. Die Tatsache der Rückkehr des Erzherzogs Friedrich nach Budapest unmittelbar vor den Wahlen wird in dortigen politischen Kreisen lebhaft demontiert, zumal man davon Kenntnis hat, daß ein amerikanisches Soudital sich für den

Wiederaufbau der Westküste des Erzherzogs lebhaft interessiert. Politisch schließt die Thronkandidatur des Erzherzogs auf verhältnismäßige große Umwälzungen rechnen zu können.

Italien.

Der Papst an die Konferenz von Genua. Die Präsidentenschaft der Konferenz und die Delegationen der katholischen Staaten, welche mit dem Vatikan in diplomatischen Beziehungen stehen, erhielten den Text des Papstbriefes vom 29. April über die Konferenz und gleichzeitig ein Memorandum, worin gebeten wird, daß in der Vereinbarung, die man zwischen den Nationen in Genua ablassen wird, in gewisser aber sehr ausdrücklicher Form die folgenden drei Klauseln aufgenommen werden sollen: 1. Die Gewissensfreiheit für alle und für alle fremden Staatsbürger soll in Russland garantiert werden. 2. Garantien werden soll die private und öffentliche Ausübung der Kulte. 3. Die Immobilien, die einer religiösen Gemeinde gehört haben oder noch gehören, werden zurückgestellt und respektiert.

Bulgarien.

Auch Bulgarien meldet sich in Genua. Die bulgarische Delegation überreichte der Konferenz ein Memorandum, in dem für die bulgarischen Verpflichtungen in langfristiges Memorandum und ferner die Gewährleistung einer internationalen Anleihe verlangt wird. Ferner beantragt Bulgarien wieder einen Zugang zum Adriatischen Meere und schließlich die Anwendung des Schutzes der Minderheiten auch auf bulgarische Staatsangehörige in anderen Ländern.

Das Sekretariat der tschecho-slowakischen Delegation in Genua demontiert offiziell die Nachricht von dem Abschluß eines dem deutsch-russischen Vertrag ähnlichen Vertrages zwischen Russland und der Tschecho-Slowakei.

Savas' berichtet aus Genua, daß ein allgemeines politisches und wirtschaftliches Abkommen zwischen Italien und Großbritannien in der Ausarbeitung begriffen sei.

Präsident Millerand traf am Dienstag wieder in Paris ein. Am Nachmittag fand ein wichtiger Ministerrat statt.

Marshall Joffre ist von seiner sechsmonatigen Propagandareise, die er nach dem Fernen Osten und nach Amerika unternommen hatte, wieder in Paris eingetroffen.

### Vorwärts mit der Siedlung!

Von Geh. Regierungsrat Dr. Bonfad.

Den Mittelpunkt des Hilfswerks der deutschen Landwirtschaft bildet die rasche Hebung der heimischen Erzeugung. Bietet damit die deutsche Landwirtschaft die Hand zu möglicher Steigerung der Intensität auf bisherigem Kulturstand, so muß sie darüber hinaus ihr ganz besonderes Augenmerk der Gewinnung von Neuland und Urbarmachung der Moor- und Debländereten zuwenden. In diesem Sinne haben denn auch Vertreter des Reichs-Landbundes bei den der Förderung der Bodenverbesserung von Reichswegen gewidmeten letzten Beratungen des Reichswirtschaftsrats mit an erster Stelle gestanden. Dort führten die Beratungen zu dem Verlangen einer verstärkten Moorschutz-gesetzgebung von Reichswegen und vor allem zu der Forderung, die private Debländerkultivierung solle steuerlich ermutigt werden, dadurch, daß die unrentierlichen Aufwendungen vom Jahresertrömmen abgezogen werden dürften. Jüngst haben nun leitende Herren des Reichs-Landbundes eine Bereinigung von Moor- und Debländereten und Siedlungen in Hannover durchgeführt und an Ort und Stelle, in Führung mit ortsanfälligen Behörden und Siedlern, die Segnungen der Debländerkultivierung, aber auch die Hemmnisse und Schwierigkeiten für das große Werk in Augenschein genommen. Wenn irgendwo, so ist bei der Urbarmachung und der Siedlung alles Personensache. Eine energische und sachkundige Persönlichkeit, etwa wie der dem Reichs-Landbund nahe stehende Dr. Rotberg in Fallingb., bringt die Durchführung des für unseren Wiederaufbau so wichtigen Werkes zustande trotz der gerade wegen seiner unbedingten Hochhaltung des Eigentumbegriffes. Vielfach ist es ihm gelungen, wie manche treffliche Siedlung auf ehemals bdem Boden zeigt, sogar den so eigentumsfeindlichen niederbayerischen Bauer zu der Ueberzeugung zu bekehren, daß niemand ein Recht hat, seine Heide und Moor weiter ungenutzt zu lassen, während die Nichtheiden aus Mangel an Land zur Hofarbeit bei anderen, zu kümmerlicher Nacht oder gar zur Abwanderung in die Stadt genötigt sind. Selbst ein Mann wie Rotberg aber tritt mit Schärfe für die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel ein, notfalls für Enteignung des Deblandes, wenn die Privateigentümer nicht alsbald die Bodenverbesserung selbst vornehmen. — Doppelt reizvoll ist es, aus solchem Munde die bürokratischen Hemmnisse geschilbert zu hören, die sich der Durchführung seiner Pläne entgegenstellen. Das Herz geht einem auf, wenn man auf über Heide, deren hellen weiß verbliebene Reste den Unterschied um so schärfer hervortreten lassen, grüne Wiesen und Acker und auf ihnen schmutz rotbedachte Häuser mit zufriedenen Menschen sieht.

So weit war die Moorsiedlung ehemaliger Soldaten nicht, die die Herren des Reichs-Landbundes sodann beschäftigten. 1300 Morgen ungenutzten Moorlandes werden hier durch eine Kameradschaft alter Soldaten der Kultur zuegeführt. Noch haust



alles in alten Baracken eines ehemaligen Gefangenenlagers, noch beginnt erst der Landbaumort seine heilsame Arbeit. Aber einige im vorigen Jahre der Kultur gewonnene Felder, Weiden und Weiden, manch lustig gränendes Gartenstück, dazwischen hellfarbige und eben fundamenterte Häuser zeigen, wie alles werden soll, wenn erst jeder der etwa 50 Siedler seine Handwerker- oder Bauernstelle sein eigen nennt und dann als eigener Herr auf eigener Scholle mit dankbarem Stolz auf die gewiß schweren Jahre der Vorbereitung zurückblickt. Die bürokratische Schwerfälligkeit in der Durchführung, die in den Händen des preussischen Landwirtschaftsministeriums liegt, ist hier naturgemäß erheblich stärker. Das haben la sogar in der alten guten Zeit die Erfahrungen der Ansiedlungs-Kommission gezeigt. Aber immerhin zeigt sich auch hier der Wille zum Vorwärtkommen und ein guter Geist selbstbewußten landwirtschaftlichen Strebens.

Heimatliches.

Nastätten, 12. Mai 1922.

Vom Kirchlichen Hilfswerk der Deutschen Evang. Synode von Nord-Amerika (Zweigstelle Halle a. d. Saale) wurde uns folgendes Schreiben übermittelt: „Natürlich ist die Sendung von 5 Sacd Haserpflocken, 5 Sacd Wehl und 2 Kisten Milch für das Kaiser-Wilhelmheim bestimmt. Augenscheinlich hat es Herr Pastor Eichhoff übersehen, Herrn Pfarrer Sauer zu benachrichtigen. Nach dem beiliegenden Zirkularschreiben muß die Verständigung mit dem Pfarramt von den Empfängern herbeigeführt werden. Wir haben deshalb nicht an Herrn Pfarrer Sauer besonders geschrieben. Bitte benachrichtigen Sie Herrn Pfarrer Sauer in diesem Sinne.“ (Aus diesem Schriftstück geht die Bestimmung der Amerika-Sendung wohl einwandfrei hervor! Die Red.) — Sendungen, wie die oben benannten, konnten bisher allen Empfängern frachtfrei zugesandt werden. Nach den neueren Bestimmungen des Reichsverkehrsministeriums aber ist der unmittelbare frachtfreie Versand von Liebesgaben an Einzelpersonen und an geschlossene Fürsorgekreise, einschließlich aller Anstalten, nicht mehr gestattet. Jedoch erhebt das Reichsverkehrsministerium keinen Anspruch dagegen, daß auch solchen Personen und Kreisen diese Vergünstigung mittelbar zu Teil wird, auf die Weise, daß die Liebesgaben an die zum frachtfreien Empfang zugelassenen Stellen (nämlich Behörden, anerkannte gemeinnützige Gesellschaften, Ausschüsse oder Komitees) gerichtet und von diesen den Endempfängern ausgeliefert werden.

Vom Rathaus. Die feierliche Einweihung des Ehrenfriedhofes soll nach dem Beschluß des Magistrats am Himmelfahrtstag, den 25. Mai, vorgenommen werden; nähere Bestimmungen sind noch zu treffen und der Bürgererschaft bekannt zu geben. — Auf entsprechende Anregung hin hat die Kleinbahn-Gesellschaft in Berlin mitgeteilt, daß auf der Strecke Nastätten—St. Goarshausen zweimal in der Woche und zwar Dienstags und Donnerstags ein 3. Zug vorläufigweise in den neuen Fahrplan aufgenommen und auch durchgeführt werden soll, sofern nur einigermaßen das Betriebsergebnis unter Berücksichtigung des dann bei den Vormittagszügen entstehenden Ausfalles der Betriebskosten deckt. — Die am 8. Mai abgehaltene Holzversteigerung (Sportplatz) wurde genehmigt. — Zur Verminderung der Feuergefahr auf der Haide ist die Anlage von Feuerschutzstreifen bezw. eine Erweiterung derselben längs des Bahnkörpers sehr wünschenswert und soll nach Anregung der Forstbehörde zur Ausführung kommen. — Das Projekt zur Errichtung eines zweiklassigen Schulhauses liegt schon längere Zeit der Regierung vor, ohne daß eine Entscheidung bisher getroffen wurde. Der Magistrat wird nunmehr auf baldige Erledigung drängen.

Sport. Am Sonntag bekommt die Nastätter Sportwelt großen Besuch. Der Sportverein St. Goarshausen trifft mit seiner 1. und 2. Mannschaft zu Freundschaftsspielen gegen die gleichen Mannschaften von Nastätten hier ein. Unser Nachbarverein, Sp.-V. Delsberg, stellt uns in kameradschaftlicher Weise seinen neuen Platz zur Verfügung, der damit seine Weihe bekommt. Von 1/4 bis 3 Uhr wird sich unsere 2. Elf mit der 2. von St. Goarshausen messen, dann folgt das Verbandsspiel zwischen Delsberg und Wellmich und von 4 1/2 bis 6 Uhr bildet das Spiel der 1. Mannschaft von St. Goarshausen und Nastätten den Schluß der Kämpfe. Am Abend von 8 1/2 Uhr ab wird ein Bunter Abend mit Ball die Sportgäste und unsere Mitglieder in den Sälen des „Hotel Suntrum“ zu frohen Stunden vereinen. Es soll wieder ein schöner Familienabend werden wie das letzte Mal. Besondere Einladungen an die Mitglieder ergehen nicht. Eingeführte Nichtmitglieder bedürfen einer Eintrittskarte, die beim sportlichen Leiter, Herrn Baer, und im Freizeugeschäft Kern in beschränkter Zahl zu haben sind.

Zubilaum. Am 15. ds. Mts., begeht Herr Daniel Höfer sein 40jähriges Jubiläum als Küster der evang. Kirchengemeinde. Während dieser langen Zeit hat er stets mit Treue und Gewissenhaftigkeit seines Amtes gewaltet und sich einen wohl begründeten Anspruch auf die Dankbarkeit und die Anerkennung der Mitglieder der Kirchengemeinde erworben. Am Sonntag, den 14. ds. Mts., soll ihm in der Kirche im Anschluß an den Gottesdienst eine Ehrung bereitet werden. Auch an dieser Stelle sei ihm ein herzlicher Glückwunsch dargebracht. Möge er noch recht lange in der

Körperlichen Gesundheit und Mäßigkeit, deren er sich jetzt erfreut, seines Amtes im Heiligstum waltend!

Der älteste Bürger von Nastätten, Herr Valentin Langardt, Gastwirt, begeht am Samstag, den 13. Mai, in voller Mäßigkeit und geistiger Frische seinen 91. Geburtstag. Alle Einwohner Nastättens wünschen ihrem betagten Geburtstags-Gästgänger Glück und Segen, auf daß es solche seltene Festtage noch oft erleben möge.

Weidenbach, 10. Mai. Heute wurde unter großer Teilnahme von Nah und Fern der in weiten Kreisen bekannte Landwirt, Herr Gedrg Kung, zur letzten Ruhe beigesetzt. Herr Pfarrer Pfeiffer gedachte in seiner Rede des wohlachtbaren Mannes in warmen Worten.

St. Goarshausen, 12. Mai. Eine rührige Tätigkeit entfaltet der hiesige Lokalgewerbeverein. Auf eine kürzliche Einladung an sämtliche Handwerker und Gewerbetreibende zwecks Zusammenschluß zur gemeinsamen Vertretung der Interessen dieser Verufe, erfolgten annähernd 40 Neuanmeldungen, so daß der Verein heute von einer Mitgliederzahl von 40 auf 80 gestiegen ist. Auch hier hat sich endlich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß nur durch Mäßigkeit und Geschlossenheit die Interessen des schwer gedrückten Handwerkerstandes vertreten werden können. Daß der Verein für diese Vertretung auch die hierzu erforderlichen Kräfte besitzt, bewiesen die Beratungen der letzten Versammlungen, wo jeder Teilnehmer die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß der Verein ehrlich bestrebt ist, die Abhilfe in die Tat umzusetzen.

spd. Braubach, 10. Mai. Der Termin zu der nach acht Jahren wieder stattfindenden Bürgerfahrt und Tagung der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen auf der Marksburg ist nun endgültig auf Samstag und Sonntag nach Pfingsten bis 10. und 11. Juni festgelegt.

Wiesbaden, 9. Mai. Der verfassunggebende Landeskirchenrat der nassauischen Kirche wurde am Dienstag durch den Präses der Bezirksynode, Dekan D. Schmitt-Höchst a. M., eröffnet. Am Montag abend waren in einer gemeinsamen Besprechung der drei kirchlichen Gruppen Vorschläge für die Wahl des Präsidiums und für einzelnen Kommissionen gemacht worden. In seiner Eröffnungsansprache begrüßte Dekan D. Schmitt die Versammlung, ganz besonders die Frauen unter den Abgeordneten, die zum ersten Male als gleichberechtigte Mitglieder einer Kirchenversammlung unserer Heimatkirche bewohnten, ebenso die Kirchenbehörde. Ein kurzer Hinweis auf die Augusttage 1817 (Nassauische Union) erinnerte an die hohe Bedeutung der Tagung des verfassunggebenden Landeskirchenrats, der er besten Erfolg zum Segen der Heimatkirche wünschte. Bei der Wahl des Präsidiums wurde Dekan D. Schmitt zum Vorsitzenden gewählt, zu Beisitzern Dekan Professor D. Hausen-Herborn (Stellvert. Pfarrer Schüller-Wiesbaden) und Landgerichtspräsident a. D. de Niem-Limbürg (Stellvert. Amtsgerichtsrat Weber-Limbürg).

Limbürg, 12. Mai. Eine Gattenmörderin beherbergt das hiesige Gefängnis in der Person der 48jährigen Susanna Panz aus Groß Altenstädten im Kreise Wehlar, die im Jahre 1919 ihren Mann aus Eifersucht im Bett erschoss, die Leiche in der Nähe ihres Hauses verscharrte und später über der Stelle einen Abort baute. Ein Sohn der Panz sitzt in der Strafanstalt in Friedenitz wegen verurteilten Raubverfalls auf einen Briefträger. Dieser Sohn sowohl wie die 78jährige Mutter der Panz wohnen der Vernehmung der Mörderin am Latorie durch die Limburger Staatsanwaltschaft bei. Die Panz zeigt keinerlei Spuren von Reue oder Erregung und sagte später zu dem Transportführer, sie habe die Tat begangen, um ihren Mann los zu werden.

Vermischtes.

Ostwig v. Hirschfeld geisteskrank. Der frühere Führer Ostwig v. Hirschfeld, der bekanntlich wegen seines Attentats auf Erzberger zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war und sich seit dem Herbst v. J. zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Kreisbürger Irrenanstalt befindet, ist für geistesgesund erklärt worden. Bei den Berliner Strafverfolgungsbehörden ist der Antrag gestellt worden, Hirschfeld mit Rücksicht auf seinen Zustand aus der Straftat zu entlassen. Seine Strafe wäre bereits im Februar v. J. verbüßt gewesen, wenn sein Aufenthalt in der Irrenanstalt auf die Strafzeit angerechnet worden wäre.

Zum Attentat auf die Heidelberger Zementwerke. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ergreifung der Personen, die an der Sprengung der Drahtseilbahn des Zementwerkes Weimen beteiligt waren, eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt. In der Nacht waren noch zwei Sprengungen vorgenommen worden.

Ein Vaterlandsverräter. Ein gemeingefährlicher politischer Schädling ist vom Berliner Polizeipräsidium in der Person eines gewissen Erich Anspach hingestellt gemacht worden. Anspach, der gewöhnlich als Dr. Anspach auftritt, hat in größerem Ausmaße politische Dokumente (z. B. angebliche Geheimberichte verschiedener Ministerien, angebliche Protokolle des Reichskabinetts usw.) gefälscht und diese Urkunden den Ententestaaten in die Hände gespielt. Er wird nach Abschluß des polizeilichen Ermittlungsverfahrens der Staatsanwaltschaft anvertraut werden.

Die Tätigkeit der bayerischen Landeswahrstelle. Im Haushaltsausschuß des bayerischen Landtages sprachen sich Mitglieder mehrerer Parteien dafür aus, daß die bayerische Landeswahrstelle nicht abgebaut werde. Der Minister des Innern gab bekannt, daß im vergangenen Jahre 2 625 000 Mark im Werte von 16,2 Millionen Mark beschlagnahmt wurden. Es wurden 6559 rechtskräftige Verurteilungen ausgesprochen, darunter 220 Jahre Freiheitsstrafen und 6,7 Millionen Mark Geldstrafen. Außerdem wurde ein übermäßiger Gewinn von rund 3 Millionen Mark eingezogen. Im ersten Vierteljahr 1922 wurden ebenfalls bereits 5,15 Millionen Mark beschlagnahmt und insgesamt 15 Jahre Freiheitsstrafen ausgesprochen.

Die Eröffnung der Oberammergau-Passion. Die erste Festaufführung der Passionspiele in Oberammergau war ein großer Erfolg. Mehr als 4000 Personen wohnten der Aufführung bei, darunter sämtliche bayerischen Minister, die leitenden Beamten der bayerischen Ministerien und der Münchener Reichsbehörden, die Mitglieder des Landtages, zahlreiche Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse, Angehörige von Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie usw. Die großen Massenmenschen, die lebenden Bilder und die einzelnen Handlungen erzielten in ihrer durch herrliche Kostüme und gute musikalische Leistungen ausgezeichneten Geschlossenheit einen mächtigen Eindruck. Allgemein ging das Urteil dahin, daß das Spiel die Darbietungen früherer Passionen noch übertrifft.

Die Streiklage im Rheingebiet bei Dortmund ist weiter ernst. Teilweise versuchen die Kommunisten, den Streik weiter zu treiben und über den Kopf der Bergarbeiterorganisationen hinweg Betriebsrätekonferenzen aller Wirtschaftszweige einzuberufen. Dienstag fanden erneut Verhandlungen zwischen Vertretern des Reichsarbeitsministeriums, der vier Bergarbeiterverbände und des Reichsverbandes statt. Zurzeit stehen im Streikgebiet rund 20 000 Bergarbeiter im Ausstand.

Raubüberfall im D-Rug. In einem Abteil zweiter Klasse im München-Berlin D-Rug wurde in der Nähe von Blauen auf einen allein reisenden Herrn von zwei Personen, die in Schwandorf eingestiegen waren, ein Raubüberfall verübt. Die beiden Räuber versuchten den Herrn zu erwürgen. Die Anwesen des Nebenabteils wurden durch das Röhren des Ueberfallenen aufmerksam. Als die Räuber sich entdedt sahen, verließen sie den Zug, indem sie in voller Fahrt aus dem Fenster sprangen.

Der fliegende Pfarrer. Besonders Aufsehen erregte dieser Tage eine Eheschließung, die im Flugzeug stattfand. Der Bräutigam war ein früherer Flugzeugführer, der an der Front Dienste getan hat. Der Brautvater, der das Brautpaar in die Ehe geleitet, führt den Spitznamen „Der fliegende Pfarrer“, da er als begeisterter Anhänger des Flugportes bekannt ist und bei verschiedenen Flugwettbewerben erfolgreich mitwirkte. Während der Heirat oben in den Wolken seines Amtes waltete, wurde die ganze Verwandtschaft der Neuvermählten mit Hilfe des drahtlosen Telefons unten auf dem Flugplatz Ohrenzeuge der Zeremonie. Ort der Handlung: natürlich Amerika.

Ein ehemaliger Marquis als Wäsche-schneider gestorben. In Annonay (Frankreich) starb ein Wäsche-schneider, der, wie sich nach seinem Tode herausstellte, ein Marquis aus einer der ältesten Familien Frankreichs gewesen ist. Der Mann, der ganz einsam gelebt hatte, war ein Marquis de Montlezus. Hohe Stellungen am Hofe Heinrichs IX. und anderer französischer Monarchen krönten die Vorfahren des Wäsche-schneiders, der ein ansehnliches Vermögen hinterließ. Die Leiche wird nach Toulouse gebracht werden, wo der letzte Montlezus in der Familiengruft beigesetzt werden soll.

Diplomatische Aktion eines Geigen-künstlers. Der Beschluß des amerikanischen Senats, die Zurückzahlung der Oesterreich gewährten Lebensmittellieferungen von 24 Millionen Dollar auf 25 Jahre zu stunden, ist mit ein Verdienst des gegenwärtig in Amerika weilenden Geigenkünstlers Fritz Kreisler. Er hatte vor wenigen Tagen in Washington die offizielle Welt zu einem Privatkonzert eingeladen und nach seiner musikalischen Darbietung die Lage seiner alten Heimat Oesterreich vor dem versammelten politischen Persönlichkeiten zu ergreifend geschildert, daß die Annahme der betreffenden Resolution im Senat ohne Schwierigkeiten vonstatten gina.

Auch ein Zeichen der Not der Zeit. Im preussischen Haushaltsplan wird auch Bericht erstattet über den Geschäftsbetrieb des staatlichen Leihamtes in Berlin. Danach hat sich im letzten Berichtsjahr, das bis Ende März 1921 läuft, die Zahl der Pfänder nahezu verdoppelt. Es lagen etwa 41 000 Pfänder vor, die mit etwa 19 Millionen Mark beliehen waren, so daß auf das Pfand rund 440 Mark kamen. Der Schätzwert der Pfänder betrug etwa 88 Millionen Mark.

Die Gerhart-Hauptmann-Festspiele in Breslau finden, wie nunmehr feststeht, vom 8. bis 21. August d. J. statt, und zwar in der eigens für diesen Zweck hergerichteten Jahrhunderthalle, im Stadttheater und Vöbeltheater. An dieser großen Gesamtdarstellung des Lebenswerkes Gerhart Hauptmanns werden die ersten Künstler und Spielleiter der deutschen Bühnen mitwirken. Ein Aufruf, der von den führenden

Persönlichkeiten des geistigen, politischen und wirtschaftlichen Deutschland unterzeichnet ist, wird dieser Tage veröffentlicht werden.

Eine Porzellanfabrik vom Bliz hermgelacht. In die im Willingdale im Jersey gelegene Passenauer Porzellanfabrik schlug während eines schweren Gewitters ein Bliz ein. Er zertrümmerte den Fabrikhornstein und die Dächer der Fabrikgebäude. Einige Minuten später ging ein zweiter Bliz in die Porzellanfabrik nieder und suchte die Fabrik diesmal noch schwerer heim. So wurden jetzt mehr als zwanzig Personen betäubt. Keine von ihnen erlitt indessen eine Verletzung. Beide Blitze schlugen ein, ohne zu sünden.

Deutsche Kolonialtagung. Ein großer deutscher Kolonialtag wird in Berlin am 23. und 24. Mai abgehalten. Sämtliche größeren deutschen Kolonialverbände beteiligen sich daran. Der Hauptort findet in der Aula der Universität statt. Nach einer Begrüßung durch den Rektor Kernst werden die früheren Gouverneure unserer deutschen Kolonien Dr. Seib, Dr. Schnee, Meyer-Waldeck, Dr. Hahl Vorträge über den augenblicklichen Stand der früher von ihnen verwalteten Gebiete halten.

Besuch der plattdeutschen Amerikaner. Zu einem Besuch der deutschen Heimat werden über 600 Vertreter aller plattdeutschen Verbände in den Vereinigten Staaten am 18. Mai mit dem Dampfer „Sania“ in Curhaven eintreffen und von einem Ausschuß des Hamburger Senats und der Bürgerschaft feierlich empfangen werden.

Die verschwundene Glode. In der letzten, stürmischen Sitzung der Berliner Stadtverordneten hatte der kommunistische Stadtverordnete Rintori dem Stadtverordnetenvorsteher die Glode entrisen, sodas die Verhandlungen unterbrochen werden mußten. Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, war die Glode verschwunden; die Amtsgeschäfte hatten jedoch ein Ersatzstück herbeigeschafft. Der Stadtverordnetenvorsteher stellte dem Stadtverordneten Rintori eine Frist von 24 Stunden zur Herbeischaffung der entrisenen Glode. Aber Rintori erklärte nun, er sei mit der Glode aus dem Saal gestürzt und habe sie auf einen Tisch im Foyer gestellt; von dort muß sie also entwendet worden sein. Die Oberstaatsanwaltschaft hat nun ein Verfahren wegen Gloden diebstahls gegen Unbekannt eingeleitet, und der Stadtverordnetenvorsteher hat den Stadtverordneten Rintori für Schadenersatz verantwortlich gemacht. Die Glode wird nicht ohne Erinnerung sein, da sie bereits fast ein halbes Jahrhundert im Berliner Rathaus als Hüterin der Ordnung wirkte. — Ein recht bezeichnender Vorgang für den Ton und die Umgangsformen, die von gewissen Kreisen in unsere heutigen Parlamente hineingebracht worden sind.

Der Streik im Ruhrgebiet. Der Streik auf der Reche Dorfsfeld mit seinen Weiterungen ist noch immer nicht beendet. Gegenwärtig befinden sich 10 Kreise im Streik. Drei Rechen, Sankburg, Caroline und Margareta, sind neu hinzugekommen, eine ist abgegangen. Der Förder Bezirk hat sich dem Streik angeschlossen. Der staatliche Schlichtungsausschuß wird sich mit der Streikfrage des Obersteigers Niemann beschäftigen, und zwar voraussichtlich schon morgen. Die Manteltariffrage, die auch in den Streik hineinfällt, soll am 17. Mai in Anwesenheit eines Ministerialrats aus dem Reichswirtschaftsamt in Essen verhandelt werden.

Tigerjagd im Zirkus. In Stockholm entkam bei einer Vorstellung des Zirkus Schumann während einer Tierdressurnummer eines der Tiere aus dem eisernen Käfig, der mitten in der Manege angebracht war. Zum allgemeinen Entsetzen sprang der Tiger mitten unter das Publikum, das in wilder Panik nach allen Seiten flüchtete. Mehrere Damen fielen in Ohnmacht; Menschen kamen jedoch nicht zu Schaden. Schließlich legte der Tiger mit einem Sprunge auf die Musiktribüne. Dort legte der Tiger sich ruhig nieder, und als das Publikum auf die Aufforderung des Vändigers den Zirkus verlassen hatte, gehorchte der Tiger dem Pfiffe seines Herrn und lehrte in den Käfig zurück.

Die Abreise Ritas nach Spanien. Kaiserin-Witwe Rita hat sich am Mittwoch mit ihren Kindern und ihrem Personal an Bord eines spanischen Kriegsschiffes eingeschifft, um sich auf Einladung des spanischen Königs nach dem Prado in Madrid zu begeben.

Handel und Verkehr.

Freigabe der Kohleneinfuhr. Die Frankfurter Handelskammer teilt mit, daß laut Rundschreiben des Reichskommissars für Kohlenverteilung die Einfuhr für Kohlen aus dem Auslande nunmehr gestattet ist. Dem Großhandel wird auf Ersuchen die Einfuhrerlaubnis erteilt. Steuern und Zölle werden auf diese Auslandskohle nicht erhoben. Für die einführende Firma besteht nur die Verpflichtung, die Verbraucher oder Zwischenhändler dem Reichskohlenkommissar nachzuweisen.

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	10.5	9.5.	1914
100 holl. Gulden	10936	11086	167.—
100 belg. Franken	2332	2374	80.—
100 dänische Kronen	6042	6122	112.—
100 schwed. Kronen	7305	7315	112.—
100 ital. Lire	1513	1525	80.—
1 engl. Pfund	1274	1280	20.—
1 Dollar	283	288	4.20
100 franz. Franken	2691	2624	80.—
100 schweiz. Franken	5480	5578	80.—
100 tschech. Kronen	542	554	—



# Spitzen.

Roman von Paul Lindau.

Die Hochzeitreise war die taumelnde... Graf Albrecht glaubte es mit seinen dienstlichen und staatsbürgerlichen Pflichten nicht vereinbaren zu können...

Juliane wollte es allerdings gar nicht einleuchten, daß sie das schöne Paris, dessen Schönheiten sie zum erstenmal bewunderte...

„Also wird es wirklich Ernst mit der Abreise?“ fragte sie den Grafen, als dieser für den nächsten Tag die Rechnung im Hotel bestellt...

„Gewiß!“ entgegnete der Graf etwas aberschauend. „Bollkommener Ernst.“

Er hatte es ja gesagt, und begriff nicht, daß man daran zweifeln konnte. „Aber es ist so schön hier“, fuhr die Gräfin unbefangen fort.

„Wir reisen! Das muß sein!“ erwiderte der Graf ruhig. Juliane verstummte. Sie war zunächst etwas über Laune...

Am andern Abend reisten sie nach Berlin zurück.

Das Palais des Grafen von Sinesig lag in der Wilhelmstraße; hinter dem schönen Hause, das aus dem vorigen Jahrhundert stammte...

Das Haus selbst bestand aus zwei Seitengebäuden, die bis zur Fluchtlinie der Wilhelmstraße vorsprangen...

dem Hauptgebäude, das sich hinter diesem Vorhof erhob.

Im Erdgeschoß des rechten Seitenflügels waren die Büros des Präsidenten, die an dessen Arbeitszimmer im Hauptgebäude anstießen...

Die Partieräume des Hauptgebäudes, welche dem Park zu lagen, waren so verteilt: rechts, an das Arbeitszimmer anstoßend, waren das Schlaf- und Toilettenzimmer des Grafen...

Das sehr geräumige Mittelzimmer hatte zwischen zwei mächtigen Fenstern eine breite Plafondtür, durch die man auf eine große mit Asphalt belegte Veranda gelangte...

In diesem großen hellen Raume, dem sogenannten „Parkzimmer“, verbrachte Juliane den größten Teil des Tages...

Nur ungern entschloß sich die Gräfin dazu, dieses gemüthliche Zimmer, das sie als ihr eigentliches Reich betrachtete, zu verlassen; hier empfing sie daher auch den Besuch der intimen Freunde des Hauses...

Die Partieräume des Hauptgebäudes, welche dem Park zu lagen, waren so verteilt: rechts, an das Arbeitszimmer anstoßend, waren das Schlaf- und Toilettenzimmer des Grafen...

des Hauptgebäudes von der Wilhelmstraße bis zum Park einnahm, besaßen.

Ihr Zimmer war schon gemüthlich, aber ihr Leben war es nicht. Es hatte sich im Gegenteil für Juliane so unbefriedigend und unerquicklich wie nur möglich gestaltet.

Vor dem Alter selbst hatte Juliane sich nicht gefürchtet; Otel Engelbert war ja auch kein Jüngling mehr, und mit diesem hatte sie sich ja in allem Wesentlichen vortreflich verständigt...

Was sie zu erlangen erstrebte, hatte er längst überwunden. Sie war begierig, er überfällig. Sie fühlte sich frisch und sehnte sich nach Anstrengungen...

Graf Albrecht lebte vor allem, lebte fast ausschließlich der strengen Erfüllung seiner Pflicht; und die Pflichten seines Berufes erachtete er mit den Bürostunden nicht als abgetan.

Nachdem aber die Gewöhnung des längeren Beisammenseins den Zwang aufgehoben hatte, machte er kein Hehl daraus, daß dies Geschwätz über allerlei Nichtigkeiten ihn störte und verdroß.

daß dies Geschwätz über allerlei Nichtigkeiten ihn störte und verdroß. Er sah seiner Frau gegenüber, ohne eine Miene zu verstellen, wie eine steinerne Bildsäule...

„Du behandelst mich schlecht“, rief sie in bebender Erregung. „Du hast mich hintergangen — ja wohl, hintergangen!“

„Ich fürchte, ich habe einen verhängnisvollen Irrthum begangen“, versetzte der Präsident nach einer langen Pause, die er absichtlich hatte eintreten lassen...

„Eine Sünde!“ rief sie, indem sie ihre Stimme noch mehr erhob. „Du hast dich an mir veründigt, mich zu heiraten!“

„Dann habe ich jedenfalls schwer dafür zu büßen“, entgegnete der Graf langsamer und nachdrücklich und verließ das Zimmer.

„Ich habe dich nicht stören wollen“, schrieb Juliane. „Bitte, entschuldige mich für heute!“

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Auf die am Dienstag, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Brühl- und Bahnhofstraße, seitens der französischen Militärbehörde angeordnete Pferdemusterung wird nochmals besonders hingewiesen.

Rastätten, den 11. Mai 1922.

Die Polizeiverwaltung: Wasserloos.

## Bekanntmachung.

Alle öffentlichen Versammlungen, mögen sie politischen oder nichtpolitischen Charakter haben, sind der unterzeichneten Polizeiverwaltung zwecks Anzeige bei dem Herrn Kreisbelegierten in St. Goarshausen rechtzeitig zu melden.

Rastätten, den 9. Mai 1922.

Die Polizeiverwaltung: Wasserloos.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Kreispolizeiverordnung vom 1. Mai 1902 wird bekannt gegeben, daß der diesjährige Körtermin für die Gemeinde Rastätten am Mittwoch, den 17. Mai 1922, vormittags 10 1/2 Uhr, in der Bahnhofstraße stattfindet.

Rastätten, den 11. Mai 1922.

Die Polizeiverwaltung: Wasserloos.

## Arbeits-Vergebung.

Freitag, den 19. Mai 1922, mittags 1 Uhr, wird die Dachdecker-Reparaturarbeit am hiesigen Kirchturm auf dem Rathaus öffentlich vergeben.

Joru, den 10. Mai 1922.

Der Bürgermeister: Bernhardt.

Gebrauchter, betriebstüchtiger

## Gas-Motor

büßig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

## Ein Acker

an der Bucher Mühle zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Größere Partie

## Bohnenstangen

abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

## Ziegen-Mutterlamm,

mindestens 4 Wochen alt, zu kaufen gesucht. Gebt evtl. 1/2 Zentner Kartoffeln in Zahlung. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Frishmellende

## Ziege

zu kaufen gesucht. Subert Dießend (techn. Oele und Fette) Münchenroth.

## Glucke mit Kücken

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Zur Hautpflege

empfehle prima Hautcreme, sowie feinste Toilettenseifen. (Zu billigen Preisen vorrätig!) Freiseur- und Parfümerie-Geschäft Albert Spriestersbach Rastätten (a. d. ev. Kirche).

## !! Sommersprossen !!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit. Frau M. Poloni, Hannover O. 117, Schließfach 106.

Wir sind zur Zeit wieder Käufer von Alteisen und Guß sowie Metalle, Kupfer, Blei, Messing, Zink, Zinn, u. s. w. und zahlen hohe Preise.

Wagner & Co., Rastätten. Inhaber: Karl & Theodor Wagner.

Benzin-Motore gegen Eintausch von Elektro-Motore Lieferung von Landwirtsch. Maschinen Schrot-Mühlen Kreis-Sägen sowie kompl. Transmissionen betriebsfertig. G. Taube & Co. G. m. b. H. Licht- und Kraft-Anlagen St. Goarshausen a. Rh.

Batterien frisch eingetroffen! Müllerische Buchhandlung.

## Steckenpferd-Seife

die beste Lillienmilchseife für zarte weisse Haut und blendend schön. Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss und sammetweich. Überall zu haben.

## Kopf-Salat Radieschen

empfehle Gärtnerei E. Wölfert Rastätten: Oberstraße.

Frisch eingetroffen: Schellfische in Eis, Seringe in Gelee, Mal in Gelee, Bratheringe, Marinirte Sprossen, Geräuch. Lachsheringe, Sardellen, Delfardinen, Lachs in Scheiben, Dorschleberpastete pp.

empfehle R. Ackermann, Rastätten, Fernsprecher Nr. 78.

Alle Sorten Gemüse Kopfsalat Rhabarber Salatpflanzen Römisch Kohl pflanzen starke Tomaten hat abzugeben: Die Gärtnerei des Kaiser-Wilhelmheim.

## Lokomobilen

fahrbar in allen Größen, auch ganz Dreschgarnitur, falls gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebot an G. Henninger, Auerbach (Hess.).

Flügel Pianos Mand - Knauss - Kappler in h. Friedens-Qualität zu bequemen Zahlungsbedingungen. C. MAND Telefon 5 - COBLENZ - Schlossstr. 86-88